

„ seinem geliebten aber verbothenen Zweck, doch
 „ bleibt ihm die Schändlichkeit derselben nicht
 „ verborgen; darum stellen sich Furcht und
 „ Scham bey ihr ein. Der Vater vermuthet,
 „ eine anständige Sittsamkeit ihres Geschlechtes
 „ sey Ursache ihrer Scham, und spricht ihr
 „ einen Muth ein. Er fragt sie nochmals,
 „ was vor einen Gemahl sie sich wünschete.
 „ Sie antwortet ihm jeko, deines gleichen.
 „ Allein er verstehend ihre Meinung nicht, und
 „ sagte: Sey allezeit dergestalt gegen deinem
 „ Vater gesonnen. Die Tochter, welche ihr
 „ Gewissen anklagete, empfand bey Anhörung
 „ dieser Worte noch mehr Scham; und s. f.
 „ Aber was vor einen Zuwachs an Leben und
 „ Nachdruck gewinnt diese Geschichte, wenn diese
 „ Affecte der Furcht und Scham nicht bloß mit
 „ ihren Nahmen erwähnt, sondern nach ihren
 „ Wirkungen in den Gebehrden, in ihrem eige-
 „ nen Maasse uns gleichsam vor Augen aufgeführt
 „ werden, wie Ovidius sie im zehnten B. der
 „ Verwandlungen vorgestellet hat:

- - - - - Scitatur ab ipsa,
 Nominibus dictis, cujus velit esse mariti.
 Illa filet primò: Patriisque in vultibus hærens,
 Aestuat: & tepido suffundit lumina rore.
 Virginei Cinyras hæc credens esse timoris,
 Flere vetat; siccatque genas; atque oscula jungit.
 Myrrha datis nimium gaudet: consultaque, qualem
 Optet habere virum; similem tibi, dixit. at ille
 Non intellectam vocem collaudat; & esto

Tara